

# Verantwortung - wir übernehmen sie!

**Das Grußwort der Studierenden der TUM darf auf keiner Akademischen Jahresfeier fehlen. 2004 hieß Svenja Jarchow, Vertreterin der Studierenden im Senat, die Festgäste des Dies academicus willkommen:**

Ich freue mich sehr, heute hier das Grußwort der Studierenden an Sie überbringen zu dürfen. Da wir uns alle von verschiedenen Seiten und aus verschiedenen Blickwinkeln der Entwicklung und dem Wohl dieser Hochschule verpflichtet haben, möchte ich im Folgenden nicht von »uns Studierenden« und »Ihnen Nicht-Studierenden« sprechen, sondern vielmehr von »uns«, als allen, die sich dieser Universität zugehörig und verbunden fühlen.

Was aber bedeutet die Zugehörigkeit zur Technischen Universität München? Ich denke, eine große Verantwortung! Verantwortung in dem Sinne, dass wir alle unseren Teil zum Erfolg dieser Hochschule leisten können. Derzeit gibt es viele Entwicklungen in der Hochschullandschaft Münchens, Bayerns und der Bundesrepublik Deutschland. Leider aber gibt es auch viele Unklarheiten. So wissen wir nicht, wie sich der Haushalt der Universitäten in den nächsten zehn Jahren entwickeln wird. Wir wissen nicht, ob die Technische Universität und die andere große Universität Münchens, die LMU, in naher Zukunft Fakultäten zusammenlegen oder verschieben sollen. Wir wissen nicht, wann und in welchem Maße die Stellen,

die in den bayerischen Innovationsfonds eingehen, an die Universität zurückkehren. Unter diesen Voraussetzungen fällt es schwer, zukunftsweisende Entscheidungen wie Berufungen sinnvoll durchzuführen. Wir sollten nicht vergessen, dass keine Entscheidungen auch Entscheidungen sind, nämlich für das Gestrige. Der Philosoph Martin Buber hat einmal gesagt: »Echte Verantwortung gibt es nur da, wo es auch Antworten gibt.« Unser Appell an die Politik lautet also: Gebt uns Antworten, lasst uns die Verantwortung für unsere Entscheidungen tragen!

Ein großes Medienecho hat in letzter Zeit das Thema der Elitenbildung hervorgehoben. Unter dem Dach des Elitenetzwerks Bayern werden so genannte Elitestudiengänge eingerichtet. Die Bundesregierung plant sogar ganze Eliteuniversitäten. Die Technische Universität München hat in jüngster Vergangenheit in zahlreichen Rankings, die alle verschiedene Aspekte der Hochschulen bewerten, bewiesen, dass sie zur Spitze der deutschen Universitäten gehört. Ohne Zweifel haben die Universitäten die Aufgabe, talentierten Nachwuchs auch entsprechend zu fördern. Aber erst mal müssen die Bedingungen geschaf-



Svenja Jarchow

Foto: Faces by Frank

fen werden, um diesen Nachwuchs auch an unsere Universität zu ziehen. Der SPIEGEL bescheinigte vor kurzem der TU München, »[...] die engagiertesten, motiviertesten und fleißigsten Nachwuchsakademiker des Landes« als Studierende zu haben. Zu diesem Ergebnis tragen ganz besonders diejenigen Professoren, Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter bei, die sich in der Lehre und der Betreuung ihrer Studierenden über das übliche Maß hinaus engagieren. Dafür möchte ich mich im Namen aller Studierenden ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Leider müssen diese kompensieren, was andere Professoren und Assistenten nur als lästige Pflicht ansehen. So sollte die Rolle der Lehre und der Spaß an der Ausbildung weiterer guter Lehrkräfte in den Berufungsverfahren nicht nur eine nebensächliche Rolle spielen. Wir brauchen Professoren, die ihre wissenschaftliche Tätigkeit nicht nur ausführen, sondern insbesondere auch mit Begeisterung vermitteln können. Nur so kann die TU München auch in Zukunft sicher sein, dass

ihre Studierenden alle zur Elite gehören!

Auch darf nicht vergessen werden, dass die Universitäten in den kommenden Jahren einen starken Zuwachs an Studierenden erwarten müssen. Insbesondere die Umfragen des SPIEGEL haben gezeigt, dass sich zukünftige Studierende ihre Universitäten zunehmend kritischer auswählen werden. Wir dürfen uns also gerade jetzt nicht auf unserem guten Ruf ausruhen, sondern müssen dafür sorgen, dass wir uns auch weiterhin entwickeln. Nur dort, wo sich ein Studierender auch ernst genommen und willkommen fühlt, wird er die Verantwortung für seine Hochschule übernehmen und ihren Namen in die Welt tragen.

Unser Präsident Herrmann hat jüngst in einem Interview mit der AZ erklärt: »Den jungen Leuten kann man viel mehr zutrauen, als viele meinen. Wir erleben eine Generation, die Leistung bringen will, die sich engagiert.« (AZ 22.11.04) Dieses Engagement geht weit über den Erwerb von Fachwissen

hinaus. So bringen sich die Studierenden in der Studentischen Vertretung aktiv in die Gestaltung unserer Universität in Bezug auf Lehre und das Leben der Mitstudierenden ein. Wir haben neben den zahlreichen Festen und den zwei großen Musikfestivals TUNIX und GARNIX eine eigene hochkarätige Kabarettreihe auf die Beine gestellt. Zahlreiche Zeitungen der Fachschaften sowie eine des Allgemeinen Studentischen Ausschusses informieren über unsere alltägliche Arbeit. Wir setzen uns in den Kommissionen der TU zum Beispiel für eine sinnvolle Weitergestaltung des Campus Garching ein. Und nicht zu vergessen sind natürlich die zahlreichen Berufungsverfahren, in denen wir die pädagogische Eignung der Bewerberinnen und Bewerber beurteilen. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt unserer täglichen Arbeit. Sie sehen: Wir wollen und können unsere Hochschule aktiv mitgestalten und voranbringen.

Ein delikates Thema ist die drohende Einführung der Studiengebühren. Zwar wird uns von Seiten des Wissenschaftsministeriums zugesichert, dass das Geld an der Hochschule verbleiben soll, aber keiner kann garantieren, dass es nicht durch weitere Kürzungen im Hochschuletat doch wieder verschwindet. Soll das Geld wirklich in die Lehre fließen, und soll sichergestellt sein, dass die Studierenden sich an dieser Universität auch weiterhin ernst genommen fühlen, so müssen jetzt Konzepte entwickelt werden, die die Mitbestimmung der Studierenden bezüglich des Verbleibs ihrer Gelder stärken. Auch müssen Darlehens- und Sti-

pendiensysteme geschaffen werden, die es allen ermöglichen, ihr Studium ohne finanzielle Sorgen durchzuführen. Aber am besten wäre natürlich immer noch die Einsicht, dass wir keine Studiengebühren brauchen. Denn haben wir nicht gerade gelernt, dass die Studierenden auch ohne Gebühren schon bereit sind »Leistung zu bringen und sich über die Maßen zu engagieren«? Ist das Thema der Studiengebühren nicht ein Ablenkungsmanöver von der eigentlichen substantiellen Unterfinanzierung der Hochschulen? Wir versuchen uns

Jahr - fast das 17-fache von uns. Und die ETH selbst hat mit rund 640 Millionen Euro für 12 500 Studierende einen Etat, welcher den der TU München für fast doppelt so viele Studierende noch weit in den Schatten stellt. Ich kann einen viel zitierten Satz nur wiederholen: »Die Zukunft dieses Landes liegt in der Bildung.« Lassen Sie uns dies auch durch Handlungen deutlich machen.

Die TU München wird zunehmend internationaler. Dies lässt sich nicht nur an dem erfreulichen Anstieg der Zahlen ausländischer Studie-

Die Gleichstellung des universitären Masters und Diploms darf keine Frage, sondern muss eine Selbstverständlichkeit sein. Die Ressourcen für Masterstudiengänge dürfen nicht auf weniger Studierende berechnet sein als für derzeitige Diplomstudiengänge. Wie sollen wir sonst die Absolventenzahlen hoch qualifizierter Wissenschaftler weiter steigern? Und das Diplom muss in Ausnahmefällen weiterhin als Abschluss ermöglicht werden. Unter diesen Voraussetzungen bin ich zuversichtlich, dass wir den Bologna-Prozess auf Erfolgskurs bringen können.



Die SINFONIETTA, das Orchester der Münchner Universitäten unter Leitung von Hartmut Zöbele, gab mit dem Finale aus dem Amerikanischen Streichquartett von Antonín Dvorák den Auftakt zum Dies academicus 2004.

Foto: Uli Benz

mit Universitäten wie Harvard zu vergleichen - mit einem Stiftungsvermögen von über 20 Milliarden US-Dollar. Aber selbst wenn man weniger weit in die Ferne schweift, so hat allein die Studentische Vertretung der ETH Zürich einen Etat von fast 670 Tausend Euro im

render, sondern auch an der Einführung des Bachelor / Master-Systems erkennen. Die Umstellung auf dieses zweistufige System hat viel Kritik nach sich gezogen. Für uns stehen die Erfolgskriterien fest: Der Master und nicht der Bachelor ist der universitäre Regelstudienabschluss.

Die Technische Universität München schreitet mit großen Schritten der Zukunft entgegen, sie ist bereit, sich dem nationalen und internationalen Wettbewerb zu stellen. Sie zeigt ihre Flexibilität und Fähigkeit zur Profilbildung durch den Anstoß großer Strukturprojekte wie InnovaTUM, sie ist in der Lage, durch Ihre Außenwirkung immer wieder einzigartige Projekte wie die Carl von Linde-Akademie ins Leben zu rufen. Sie hat sich über noch so große Hürden hinweg für die Einrichtung eines Forschungsreaktors durchgesetzt. Und die Entwicklung und Umsetzung innovativer Lehrkonzepte ist auf dem Weg. »Freiheit bedeutet Verantwortlichkeit; das ist der Grund, weshalb die meisten Menschen sich vor ihr fürchten«, hat George Bernhard Shaw gesagt. Wir fürchten uns nicht! Weder wir als Technische Universität München, noch wir als Studentische Vertretung. Ich denke, dies haben wir in der Vergangenheit hinreichend unter Beweis gestellt,

und auch in Zukunft werden wir dies motiviert, engagiert und sicherlich auch weiterhin qualifiziert tun. In diesem Sinne wünsche ich uns allen weiterhin einen interessanten und anregenden Dies academicus!

## Heinz Maier-Leibnitz-Medaille



### ACADEMICUS 2004

Für gute Ideen zur Verbesserung des Universitätslebens wurden 2004 drei ACADEMICUS-Preise vergeben. Rund 180 Vorschläge waren bei der Jury eingegangen. Die Preisträger erhielten jeweils eine ACADEMICUS-Figur aus Acryl und eine Prämie von 500 Euro.



ACADEMICUS-Preisträger 2004 (v.l.): Johann Görzen, Dr. Eva Sandmann, Daniel Kastenholz. Foto: Faces by Frank

Dipl.-Ing. Johann Görzen (36), Doktorand am Lehrstuhl für Feingerätebau und Mikrotechnik (Prof. Joachim Heinzl), möchte mit seinem Vorschlag »Energy@TUM - Energiesparen durch Visualisieren des Energieverbrauchs« an das Umweltbewusstsein aller Einrichtungen und Mitarbeiter der TUM appellieren. Der aktuelle Stromverbrauch der einzelnen Lehrstühle und Gebäude der TUM soll mit einem Energie-Spiegel im Internet für jeden leicht einsehbar sein. Die Jury prämierte diesen Vorschlag, weil er eine wichtige Chance bietet, auf vernünftige Art sowohl Mittel zu sparen als auch die Umwelt zu schonen.

Eine »Virtuelle Verbindung der Hauptstandorte der TUM durch Liveübertragungen des Campus-Lebens« möchte Daniel Kastenholz einrichten. Der 24-jährige Student im 1. Semester Master-Studiengang Informatik plädiert dafür, an den einzelnen Standorten der TUM eine Live-Bildübertragung von belebten Plätzen der jeweils anderen Standorte auf freie Wände zu projizieren. Diese »Fenster« zu geographisch voneinander getrennten Kommilitonen und Mitarbeitern sah die Jury als eine innovative Förderung des Zusammenlebens an der TUM.

Teamfähigkeit einerseits, Identifikation mit der TUM andererseits möchte Dr. Eva Sandmann (36) vom Team Alumni & Career Service des Studenten-Service-Zentrums mit ihrer Idee »TUMteams 2006 - Für eine sportliche Universität« fördern. 2006 soll die TUM einen Sportwettbewerb in den Disziplinen »Jedermanns-Triathlon« und Fußball für alle Studierenden, Mitarbeiter, Professoren und Alumni ausrichten. Damit macht sich die TUM auf den Weg Richtung Fußball-Weltmeisterschaft 2006 und zeigt, dass die Gesundheit von Mitarbeitern und Studierenden hohe Priorität genießt.

Mit der Heinz Maier-Leibnitz-Medaille der TUM wurden auf dem Dies academicus 2004 ausgezeichnet: Prof. Georg Färber, Ordinarius für Prozessrechner-technik und Realzeit-Computersysteme der TUM in Garching, Prof. Arne Skerra, Ordinarius für Biologische Chemie im TUM-Wissenschaftszentrum Weihenstephan, Prof. Albrecht Struppeler, emeritierter Ordinarius für Neurologie und Klinische Neurophysiologie der TUM, und Prof. Anna-Elisabeth Trappe, Direktorin der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik der TUM. Der Preis ist benannt nach Prof. Heinz Maier-Leibnitz (1911 - 2000), dem Nestor der deutschen Neutronenphysik und einem der bedeutendsten Wissenschaftler der TU München.

Prof. Georg Färber erhielt die Maier-Leibnitz-Medaille »in Würdigung seiner weltweit beachteten Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Prozessrechner-technik und der Realzeit-Computersysteme, insbesondere der autonom sichtgesteuerten Roboter, sowie für seine wertvollen Anregungen für die Umsetzung in der Wirtschaft«. Färber, erfolgreicher Wissenschaftler und hoch engagierter Hochschullehrer, hat mit seinen Forschungsarbeiten weltweit beachtete Ergebnisse erzielt. In seiner Robot Vision Group sind die Roboter Marvin, Minerva, Lips und Lip2 entstanden. Färber studierte Elektrotechnik an der TU München, wo er 1967 promovierte. 1972 erhielt er einen Ruf an den neu eingerichteten Lehrstuhl für Prozessrechner. Der ehemalige De-